

## Vorwort

Seit der Jahrtausendwende sind auf den Spielplänen von Theatern und Festivals gehäuft Theaterinszenierungen und Performances anzutreffen, die auf Formen, Ästhetiken oder Strukturen von juristischen Verfahren Bezug nehmen.

Ausgehend von dieser Beobachtung widmet sich Géraldine Boesch in ihrer Studie anhand von umsichtig ausgewählten Fallbeispielen, die allesamt durch unterschiedliche Elemente der Publikumspartizipation geprägt sind, dem sogenannten theatralen Gerichtsformat. Mit dieser terminologischen und inhaltlich überzeugenden Neuschöpfung bezeichnet die Verfasserin Hybride der Institutionen Theater und Gericht. Es gelingt ihr auf beeindruckende Weise, die bisher für den deutschsprachigen Raum noch nicht untersuchten Interdependenzen beziehungsweise Parallelentwicklungen der beiden Institutionalisierungsprozesse von Theater und Rechtsprechung im 18. und 19. Jahrhundert aufzuzeigen.

Ausgehend von acht Beispielen des Gegenwartstheaters entwickelt sie ihre Reflexionen über die strukturelle und funktionelle Spezifik des theatralen Gerichtsformats sowie dessen politisches Potenzial. Anhand von Milo Raus Reenactment *Die letzten Tage der Ceausescus* und dessen Doppelprojekt *Die Moskauer Prozesse* und *Die Zürcher Prozesse*, dem *Kapitalismustribunal* des Vereins Haus Bartleby – Zentrum für Karriereverweigerung, Christophe Meierhans' Performance *Trials of Money*, Oliver Reeses Doppelprojekt *Der zerbrochne Krug* und *Terror* sowie Yan Duyvendaks und Roger Bernats Festivalproduktion *Please, Continue (Hamlet)* entwirft sie ein kaleidoskopartig gestaltetes Panorama theatraler Gerichtsformate und bildet die Breite an unterschiedlichen Praktiken von Publikumspartizipation in sogenannten gerichtlichen Funktionsrollen (beispielsweise als Ankläger\*in, Verteidiger\*in, Richter\*in) ab. Aus deren Analyse entwickelt die Autorin ihr für weitere Forschungen äusserst inspirierendes Compliance-Modell, welches sie erstmals für theaterwissenschaftliche Untersuchungen produktiv macht.

Schlüssig weist Géraldine Boesch nach, dass das theatrale Gerichtsformat im Gegensatz zum Gericht über das Potenzial verfügt, auch abstrakte Konzepte oder gesellschaftliche Systeme verhandelbar zu machen.

Mit diesem 19. Band der Reihe «Materialien des Instituts für Theaterwissenschaft Bern» legt Géraldine Boesch eine beeindruckende historisch kontextualisierte Erforschung von Gegenwartstheater vor, die sich als vorbildlich für weitere Arbeiten erweisen möge.

Bern, August 2022

Beate Hochholdinger-Reiterer